MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 210 — Freitag den 9. September — 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 71 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Wort über Mäßigkeitsvereine. (Schluß). 2) In Sachen der Arnsdorfer Kirchenjubelfeier. 3) Nachlaßsachen. 4) Korrespondenz aus Hirschberg, Neusalz, Muskau, Frankenstein. 5) Tagesgeschichte.

Besteuerung des Zuckers im vereinsländischen Deutschland.

In den Nummern 180, 186 und 193 dief. Ztg., wird unter der Rubrik „die Zuckersteuer“, der, bei der Einfuhr fremder Zucker in die Gränzen des deutschen Zollvereins, von diesen zu entrichtende Zoll besprochen. Zuerst wird die dabei, zum Besten der vereinsländischen Raffinerien bestimmte Ungleichheit des Zollsatzes bei raffinirten und dem als Lompen und Farin für die Raffinerien eingehenden getadelt: dessen Gleichstellung durch Herabsetzung und Erhöhung auf einen Normalsatz von 6⅓ Rthlr. anempfohlen und im Schluß des Aufsatzes, eine gleich hohe Besteuerung des ganzen im Zollverein verbrauchten, auch des inländischen Rübenzuckers, als „im Interesse der Konsumenten liegend“, bevorwortet. Dabei „die Möglichkeit“ (Gewißheit) anerkannt, „der dadurch bewirkten Zerstörung aller inländischen Zuckerfabrikation, mit dem Opfer einer Entschädigung der inländischen Raffineurs und Zuckerfabrikanten, oder auch besser ohne diese, weil diese Fabrikation ohnehin eine Treibhaus-Industrie wäre, und daher keine Entschädigung mit Recht fordern könne.“

Entschuldigen konnte man die durch Anwälde westindischer Plantagenbesitzer in der französischen Deputirten-Kammer vorgetragene Empfehlung der Vernichtung einer in Frankreich so glänzend emporgestiegenen Fabrikation: da sich in einem Reiche, das eine bedeutende Seemacht unterhält, manche Gründe anführen ließen, die den Antrag, dem Mutterlande zum Vortheil seiner Kolonien eine, wenn auch schmerzliche, Wunde zu schlagen, beschönigen konnten. Unbegreiflich aber erscheint es, wie in dem vereinsländischen Deutschland, das ohne überseeische Kolonien, und Dank sei es den — Bestimmungen des Wiener Kongresses, kaum eine freie Verbindung mit dem Ocean hat, daher in Bezug auf tropische Produkte völlig von den Seemächten abhängig ist, die deren Ursprungsländer beherrschen, das Aufgeben der inländischen Produktion eines so nützlichen, fast unentbehrlich gewordenen, Speisen und Getränke würzenden Nahrungsmittels, empfohlen, ja fast als nothwendig dargestellt werden kann.

Als Grund dafür führt Ref. an: „es müßten die 27 Mill. Verbraucher von 1 Mill. raffinirten Zuckers, im Zollverein, noch über die in die Staatskassen fließend Abgabe, 2,750,000 Rthl. aufbringen, als Prämie, damit inländischer raffinirter, Kolonial- oder Rübenzucker verbraucht werde:“ den Schluß machend, es werde wegen dem auf ausländischem Raffinad haftenden Zoll von 10 Rthl., der inländische wirklich um so viel theurer verkauft, ob er gleich zugiebt, es betrüge der Gewinn der inländischen Zuckerfabrikanten nur 500,000 Rthl.,“ das Räthsel, wohin der große Ueberrest von 2,250,000 Rthl. komme, ungelöst lassend. Doch aber will Ref. daß, um den Verbrauchern diese ideale Summe zu ersparen, nur im Ausland raffinirter Kolonialzucker verbraucht werde. Davon, welche Wirkung aber es auf den allgemeinen Wohlstand im Vereinslande haben müsse, wenn bei Entbehrlichmachung aller fremden Zukker, durch eigne Erzeugung, die für 1 Mill. Ctnr. jährlich ans Ausland zu zahlenden circa 20,000 Gulden, für Landpacht, Arbeitslohn u. s. w. in die innere Zirkulation übergingen, nimmt Ref. keine Notiz.

Allen geschichtlichen, namentlich denen, noch im frischesten Andenken schwebenden Erfahrungen der Zeit seit 1775—1815, allen erprobten Grundsätzen der National-Oekonomie, heißt es Hohnsprechen, wenn man anempfehlen will, das deutsche Volk solle sich in Bezug auf ein bedeutendes und immer bedeutender werdendes Bedürfniß, *) wie der Zucker, durchaus vom Auslande abhängig machen, nachdem jene Zeit es zu den Anstrengungen, dessen eigene Erzeugung möglich zu machen, und zwar mit so glücklichem Erfolge hindrängte. Doppelt schmerzlich muß ein dergleichen Beginnen den berühren, der, wie Ref. dieses, namentlich auch im Interesse der zu gleicher Zeit Eingang findenden rationelleren Landwirthschaft, die ersten Versuche der Zuckerdarstellung aus der Rübe, freudevoll beobachtete.

Auch die Behauptung jenes Aufsatzes, „es müßten die Zucker-Konsumenten, in Bezahlung des Eingangs-Zolles, eine gleich hohe Steuer zum Besten einer Fabrikation aufbringen, die nur deshalb einigen Fortgang gewönne, weil jener verbotähnliche Zoll auf dem fremden Fabrikat hafte, dieser müsse daher ihnen, der Billigkeit nach, erspart werden:“ stützt sich auf eine ganz unrichtige Voraussetzung. Ungelöst nämlich wird und muß die Aufgabe bleiben, für alle Fälle eine genügende Beantworttung der Frage zu finden, wer überträgt die Einfuhr-Abgabe der Verbrauchsartikel? der direkt oder durch Mittelsperson einführende Producent? oder der Konsument derselben? Es hängt dies nämlich durchaus von dem Verhältniß des Angebots zum Begehr ab, wovon in dem hier besprochenen Fall die Beispiele zur Hand liegen. Als z. B. jetzt Holland, nach dem bekannten Handelsvertrage, um Deutschland mit seinen Zuckern überschwemmen, und wo möglich die deutsche Fabrikation erdrücken zu können, seinen Exportanten den größten Theil des ohnehin so niedrig gestellten Einfuhrzolles durch Ausfuhrprämien erstattete, und diese überdies den Preis um den Ueberrest herabsetzten, wovon die Folgen noch fühlbar sind, fiel der Einfuhrzoll gewiß nicht den Konsumenten, sondern den Importanten zur Last; gegentheilige Fälle haben allerdings, bei erschwertem Transport u. s. w. auch stattgefunden. Keineswegs aber waren die exorbitanten Zuckerpreise, die wir erlebt haben, die Folge eines höheren Einfuhrzobes, und diese gingen nicht in Folge deren Herabsetzung oder Aufhebung, sondern deshalb herab, weil die mächtig aufthauende Konkurrenz des europäischen, hauptsächlich französischen Produkts eintrat.

Eben so wenig wurden Zucker-Einfuhrzölle primitiv auferlegt, um eine inländische Zuckerfabrikation zu heben, von deren Möglichkeit man sich kaum etwas träumen ließ. Der besprochene Aufsatz sagt selbst: „es lägen dem Zollverein zunächst finanzielle Absichten zum Grunde, und die Staaten, welche ihn abschlossen, beabsichtigten dadurch, vermittelst der Besteuerung des Gebrauchs fremder Erzeugnisse von ihren Unterthanen größere Abgaben zu erheben, als ihnen früher möglich war.“ Ohne hierin ganz einzustimmen, da z. B. Preußen finanziell eher Opfer dabei gebracht hat und wir mit Recht annehmen dürfen, daß nicht Plusmacherei, sondern neben dem Wunsche der Beförderung politischer Einheit, auch der den innern Wohlstand des deutschen Volkes zu befördern und es immer weniger vom Auslande, in Bezug auf seine Bedürfnisse, abhängig zu machen, die bewegenden Prinzipien bei der Abschließung des Zollverbandes waren; so bleibt es doch unbestreitbar, daß Staatsauflagen zur Bestreitung der Ausgaben und nach Maaßgabe dieser erhoben werden müssen, und eine weise Staatsverwaltung ihr Augenmerk nur dahin richten muß, sie möglichst so zu bestimmen, daß dadurch dem Unterthan die Mittel nicht erschwert, oder gar entzogen werden, sein Auskommen zu finden, und sich ferner in kontribuablem Zustande zu erhalten, namentlich deshalb Einfuhrzölle, wenn auch zugleich inländische Produktion, Fabrikation 2c. gegen die ausländische schützend, doch jenen Zweck vorzüglich erfüllen müssen. Bei der Abschaffung eines Zucker-Einfuhrzolles wäre daher die Auferlegung einer andern, das Inland wahrscheinlich mehr drückenden Abgabe, unvermeidlich, der Zweck, den Verbrauchern wohlfeilern Zucker zu sichern, ganz gewiß verfehlt, da nach Vernichtung der inländischen Produktion, die höheren Preise des Kolonialszuckers bald wiederkehren würden, deren Steigerung durch Seekriege noch nicht zu gedenken.

*) Ref. giebt dessen Verbrauch für den Kopf in Deuschland auf 4 Pfd., in Belgien auf 15 Pfd., in England auf 20 Pfd. an.

Gegen die Behauptung: „es sei die inländische Zuckerfabrikation einer Treibhausindustrie,“ etwas zu sagen, ist beinahe überflüssig, da das Gegentheil klar in die Augen springt. Denn ist es etwa der Natur Gewalt anthuend, wenn einer unserm gemäßigten Klima ganz eigentlich angehörigen, durch einheimische Arbeiter gezogenen Rübe, einer durch Beschaffenheit und Kultur vorzüglichen Vorfrucht des Sommergetreides, der Zuckersafl entnommen, und daraus mit durchaus inländischen Scheidungs- und Klärmitteln ein Zucker von vorzüglicher, vom Kolonialzucker selten erreichten Güte dargestellt wird, zu einem Preise, der bedeutend unter dem Mittelpreis der letzten fünfzig Jahre steht. Dort ist wahre Treibhaus-Industrie, wo, in Afrika gestohlne Neger, unter der Peitsche des in der Regel zum Abschaum Europa's gehörigen Treibers, im durch Bewässerung erzeugten Sumpf bösartigen Krankheiten, in der Quetschmühle dem Verlust der Gliedmaßen ausgesetzt, in Sklaverei gehalten werden, um uns das hier im Lande selbst von der Natur dargebotene Versüßungsmittel unter bittern Leiden zu verschaffen.

Oder vergleichen wir die Rübenzucker-Fabrikation mit andern. Ist es da z. B. einfacher, wenn in Egypten, Amerika 2c. erzogene, in England durch die künstlichsten Maschinen gesponnene, in Schlesien gewebte, in Elberfeld gedruckte Baumwolle, wieder nach dem Orient wandert, wobei noch in den mannigfachen Einkäufen, Verkäufen, Versendungen 2c. zahlreiche Hände thätig sein mußten; und doch würde man mit Recht den einen schlechten Patrioten, einen Thoren nennen, der diese Fabrikation als „Treibhausindustrie“ stempeln, und sie durch hindernde Finanzmaaßregeln gestört wissen wollte. Auch diese jetzt so vielen Tausenden, allein in Schlesien, ein gutes Brod gebende Fabrikation tauchte hier, mit kleinem Anfang, und neben der damals so mächtigen Leinwandfabrikation, durch die Schutzmaaßregeln des großen Königs erkräftigt, auf.

Keinem Zweifel darf es auch unterliegen, daß auch die inländische Zuckerfabrikation, nur jetzt im Beginn noch gegen das unnatürlich erkünstelte Herabsinken des Preises einigermaaßen geschützt, im Stande sein wird, durch Fabrikationssteuer den Ausfall zu decken, den ihre Konkurrenz am Einfuhrzoll bewirken kann. Denn immer fortschreitende Erfahrungen, in dem technischen Verfahren sowol, wie in dem Anbau der Rüben und der Auswahl des zur Erzeugung und Vermehrung des darin enthaltenen Zuckers angemessensten Bodens u. s. w., werden und müssen es möglich machen, den Zucker immer wohlfeiler darzustellen, und somit auch eine Fabrikationssteuer zu übernehmen.

Inland.

* **Berlin**, 6. Sept. (Privatmitth.) Die Fürstin v. **Liegnitz** ist bereits am verflossenen Sonnabend von Puttbus zurückgekehrt, und weilt gegenwärtig auf dem Königl. Lustschlosse zu Schönhausen, dem Vernehmen nach soll der Gebrauch der Seebäder auf den Gesundheitszustand der hohen Frau sehr wohlthätig gewirkt haben. — In Bezug der von dem Senat der Akademie der Künste verweigerten Aufnahme des Prof. Kugler als Mitglied, ist nun von Sr. Majestät der Bescheid gekommen, daß Hr. Kugler als Mitglied der Akademie und des Senats derselben sofort anerkannt und eingeführt werden soll. Da jedoch Hr. Dr. Kugler verreist ist, so kann erst nach dessen Rückkehr der Königl. Wille ausgeführt werden. — In dem bevorstehenden Winter werden mehrere unserer Kirchen zum Gottesdienste schon geheitzt werden. Man will auch für das nächste Jahr die noch übrigen Kirchen zum Heitzen einrichten lassen, damit das Publikum von der Kälte nicht abgehalten werde, den Gottesdienst fleißig zu besuchen. — Am vergangenen Sonntage wurde der Gottesdienst im hiesigen Hofdome auf eine betrübende Weise gestört, indem eine Frau während der Predigt, vom Schlage getroffen, plötzlich todt hinfiel. — Nachdem es vorgestern bei uns kurze Zeit stark geregnet hatte, ist eine empfindliche kühle Temperatur von nur 12° Wärme eingetreten, die bei ihrem schnellen Wechsel nachtheilig auf den Gesundheitszustand wirkt.

Koblenz, 3. Septbr. Ueber die Feuersbrunst in Oberwesel sind folgende Mittheilungen eingegangen: „**Oberwesel**, 2. Septbr., Abends 10 Uhr. Heute Abend um 6 Uhr ist in dem Wohnhaus des Winzers Johannes Weisbart durch Unvorsichtigkeit von Kindern Feuer ausgebrochen, welches so schnell um sich griff, daß bereits 11 Wohnhäuser in Asche liegen und das Feuer noch nicht gelöscht werden konnte. Das Wohnhaus des königlichen Steuer-Empfängers Hrn. Th. Schlösser war von den Flammen ergriffen, jedoch wieder gerettet worden.“ — Nach spätern Nachrichten war das Feuer heute früh um 6 Uhr noch nicht gelöscht, viele Gebäude waren noch verbrannt, das Gasthaus zum Engel und das Posthaus standen in Flammen. (Moselztg.)

Düsseldorf, 3. September. Nachdem Se. Majestät der König gestern die große Parade bei Grimlinghausen abgenommen, begaben Sich die Allerhöchsten Herrschaften auf das festlich geschmückte Dampfschiff „Victoria“, auf welchem der Direktor der Düsseldorfer Dampfschifffahrt, Hr. Luckemeyer, die Honeurs zu machen die Ehre hatte. Schon war, etwas nach 12 Uhr, das Schiff in Bewegung gesetzt, als Se. Maj. der König S. Kais. Hoheit den Erzherzog Johann von Oesterreich vermißten, und wieder anzulegen befahlen. Der hohe Gast Sr. Majestät erschien alsbald, und unter dem Zujauchzen der Menge wurde die Fahrt nach **Düsseldorf** angetreten. Außer den Behördevorständen des Kreises uud der Stadt befanden sich unter andern der Bürgermeister von **Benrath**, Hr. **Leven**, im Gefolge, welcher schon von Benrath aus die Ehre hatte, JJ. MM. zu geleiten und von Allerhöchstdenselben über die verschiedenen, auf der Fahrt berührten Lokalitäten sehr huldvoll befragt wurde. Gegen halb 1 Uhr begrüßte die jubelnde Menge auf dem Düsseldorfer Werfte das königliche Fahrzeug; Se. Kais. Hoh. geleitete J. Maj. die Königin zum Wagen und Se. Maj. der König statteten sofort einigen der in der Stadt anwesenden hohen Herrschaften, unter anderen Sr. Maj. dem Könige von Hannover, Höchstwelche dem Vernehmen nach nicht ganz wohl sein sollten, Besuch ab. Vorher beim Aussteigen der Allerhöchsten Herrschaften bemerkte man, daß Se. Maj. der König, so wie J. Maj. die Königin Sich huldvoll mit dem Direktor, Herrn Luckemeyer, unterhielten, und demselben die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gaben. — Nachdem die Königl. Herrschaften im engeren Kreise dinirt hatten, begaben Sich Allerhöchstdieselben gleich nach 8 Uhr auf den Allerhöchstihnen von der Stadt Düsseldorf veranstalteten **Festball** im Beckerschen Saale. Die öffentlichen Gebäude der Stadt, die Allee und vorzugsweise die Straßen, welche der Königl. Wagenzug zu passiren hatte, waren festlich erleuchtet. Auch in anderen Theilen der Stadt waren die vorzüglichsten Häuser illuminirt. Der Beckersche Saal war, des schönen Festes würdig, durch den hiesigen Möbelfabrikanten Hrn. C. Hilgers decorirt worden. JJ. MM. wurden im Saale von den Damen v. Fuchsius, Coninx und Schnitzler empfangen, und zu den für Allerhöchstdieselben bereiteten Sessel unter einem kostbaren Thronhimmel geführt. — Se. Maj. der König begaben Sich bald nachher in den Garten, um die Vorstellung der Künstler Wlach, Regenti und Müller in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Se. Maj. verweilten über eine Stunde, Ihre Majestät die Königin noch etwas länger in der hochbeglückten Versammlung der treuen Bürger Düsseldorfs, und geruhten Allerhöchstihre volle Zufriedenheit mehrere Male auszusprechen. Das Befinden Sr. Maj. des Königs, obwohl höchst erfreulich in der Besserung, erheischte dennoch Ruhe, weshalb die Allerhöchsten Herrschaften den beglückenden Besuch abzukürzen Sich veranlaßt sahen. Der Jubelruf der durch die Straßen wogenden Bevölkerung geleitete den königlichen Wagen.

Heute Morgen gegen 11 Uhr begaben sich JJ. MM. der König und die Königin in die Ausstellung. Eben dahin verfügten Sich JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz August, der Prinz Albrecht und viele der anderen hier anwesenden höchsten und hohen Herrschaften. Die Königl. Majestäten verweilten über anderthalb Stunden in der Gallerie, und geruhten Sich mehrere Künstler vorstellen zu lassen. Vor **Lessings** „Huß“ und **Schadows** „Jungfrauen“ ließen Sich Allerhöchstdieselben nieder, um die großartigen Bilder mit Muße in Augenschein zu nehmen. Eben so nahm besonders **Hasenclevers** „Hieronymus Jobs“ die Allerhöchste Aufmerksamkeit bedeutend in Anspruch. Das meisterhafte Bild erregte das laute Wohlgefallen Allerhöchstderselben. JJ. KK. MM. verließen gegen 12 Uhr Uhr unsere Stadt, um sich nach Benrath zu begeben. Die Segenswünsche der Bewohner, ihre herzlichste Dankbarkeit, folgte dem Königl. Paare, und wäre eine Erhöhung jener Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit möglich, die Huld und Leutseligkeit des hochverehrten Herrschers, die Milde und herablassende Freundlichkeit der Königin müßte sie herbeiführen. (Düss. Z.)

Benrath, 3. Septbr. Heute Mittag gegen halb 1 Uhr trafen JJ. MM. der König und die Königin, aus Düsseldorf kommend, auf Schloß Benrath ein. Nachdem eine Anzahl Herren von hier und aus der Umgegend die Ehre hatten, vorgestellt zu werden — unter ihnen auch unser würdiger Pastor Herr **Heubes** — begann das große Diner, zu welchem gegen viertehalbhundert Einladungen befohlen worden waren. Die Mehrzahl bestand außer den höchsten und hohen Gästen, aus Herren vom Militär, den hier anwesenden Vorständen der Civilbehörden und vielen angesehenen Privaten. Den Oberbürgermeistern der Städte Düsseldorf, Elberfeld und Barmen war ebenfalls die Ehre der Einladung zu Theil geworden. Aus Düsseldorf waren auch der Commerzienrath Baum, so wie der Kaufmann Blankarts zugegen, welcher letztere schon bei Gelegenheit des festlichen Fackelzuges der Düsseldorfer Bürger die Ehre hatte, vorgelassen zu werden. — Aus unserer Gemeinde waren unter andern der Bürgermeister Hr. **Leven**, und der Rentner Hr. **Uellenberg** dieser Ehre theilhaft geworden; das Diner dauerte gegen zwei Stunden. Um fünf Uhr verließen die Königl. Herrschaften das Schloß, nachdem Allerhöchstdieselben vorher besonders dem Bürgermeister Leven Allerhöchstihre vollkommene Zufriedenheit mit dem Aufenthalte in Benrath so wie mit den getroffenen Anordnungen der Ortsbehörde zu erkennen gegeben hatten. JJ. MM. der König und die Königin begrüßten bei der Abfahrt nach Köln in huldvoller Herablassung die jubelnde Bevölkerung und nahmen die Segenswünsche derselben mit sich. (Düsseld. Z.)

Köln, 3. Septbr. Der ernste und erhabene Moment, in welchem durch die großartige Feier am bevorstehenden Morgen das Zeugniß der deutschen Eintracht vor den Augen der Gegenwart und zur Erinnerung spätester Zuknnft sich offenbaren soll, hat schon seit Tagen und Wochen die ihm angemessenen Vorbereitungen veranlaßt. Heute nun, als am Vorabende der neuen Grundsteinlegung zum Fort- und Ausbau unsers Domes tritt die Thätigkeit und Sorgfalt für die würdige Ausführung des großartigen Festes schon ganz bestimmt und klar hervor, nicht bloß in den äußern Zurüstungen, sondern ganz vorzüglich in der freudigen Bewegung und Aufregung unserer Bürger, in dem von Stunde zu Stunde anwachsenden Besuche der Fremden aus den nähern Umgebungen, so wie aus den entferntesten Ländern. Der Mittelpunkt der ganzen Bewegung, der Gegenstand der Gespräche, das Ziel der Wünsche und Hoffnungen ist natürlich der Dom und sein Ausbau. Die Zuversicht auf die Durchführung des großen Planes hat der Dombau-Vereins-Ausschuß auf eine überraschende Weise dadurch auszuorücken gewußt, daß er auf den Krahn des Domes einen mächtigen Adler hat stellen lassen. Unter den Fittigen von Preußens Adler geht der Dom seiner Vollendung sicher entgegen. Unser König ist ja sein Protektor. Ihn den geliebten Landesvater erwartet heute Abend Kölns Bevölkerung. Ihm schlagen freudig die Herzen entgegen. (Rh. Z.)

Köln, 4. September *). Das hiesige Domblatt liefert folgende Beschreibung des großen Vereinsbanners: Das Banner ist 9 Fuß hoch und 11 Fuß breit. In Mitte des Banners erhebt sich aus einem länglichen Viereck in blau damascirtem Seidengrunde das weiß angelegte Bild des vollendeten Domes, das von einem 2 Fuß breiten, roth seidenen, arabeskenförmig geschmückten Rande rings eingefaßt wird. Die obere Seite dieses Randes, in einen 12 Fuß langen Zipfel auslaufend, aus dem, in gothischen Lettern eingestickt, die Worte „Eintracht, Ausdauer“ hervortreten, trägt in ihrer Mitte das Wappen der Krone Preußen, welchem in der untern Randseite an derselben Stelle das Wappen der Stadt Köln correspondirt. Diese Wappenschilder sind von ausgezeichneter Größe, in der Weise angefertigt, daß sie sich auf beiden Seiten des Banners gleichmäßig darstellen. An das erste Wappen, das Wappen unseres erhabenen königlichen Protectors, lehnen zur Linken und Rechten die Wappen der Kronen Baiern und Würtemberg. Zur Seite Baierns Großherzogthum Baden, zur Seite Würtembergs Großherzogthum Oldenburg: beide Wappen, gleich den vorigen, mit Königskronen geschmückt. Von dem Wappen der Stadt Köln, inmitten des untern Randes, ranken stammbaumartig die Wappen der mit dem Central-Verein verbundenen Vereine: dem kölnischen Wappen zur Linken die Wappen der Städte Aachen, Cleve, Düsseldorf, und hier, an dem einen äußersten Ende des untern Randes aufsteigend, das Wappen der Stadt Paderborn; zur Rechten die Wappen der Städte Koblenz, Bonn, Düren, und von da an seitwärts, zunächst der Fahnenstange emporstrebend, die Wappen der Grafschaft Mark, von Essen, Arnsberg, Trier. Die Randseiten, mit Ausnahme der untern, lassen zur Aufnahme fernerer Wappen gegenwärtig noch hinreichenden Raum. Alle auf dem Rande des Vereinsbanners bis jetzt angebrachten Wappenschilder sind aus Sammt und Gold- und Silberstoff bereitet, und durchaus in den Formen der mittelalterlichen Bildungen.

Nachstehende Notizen, so schreibt man der Leipziger Allg. Ztg. aus Frankfurt a. M., sind einer zuverlässigen Privatmittheilung entnommen. Der **König** und die **Königin von Preußen** werden sich nach dem am 12. Septbr. statthabenden Schlusse der großen Manöver des 7. und 8. Armeecorps nach der Burg Stolzenfels im Rheingau begeben und daselbst sechs Tage verweilen. Von dort verfügen sich dieselben nach Trier und Aachen und dann über Basel nach dem Fürstenthume Neuchatel. In Neuchatel werden sie zwei Tage zubringen und sich sodann über Freiburg nach Mainz wenden, wo sie am 28. Sept. einzutreffen gedenken. Am darauf folgenden Tage werden die erlauchten Reisenden auf der Taunuseisenbahn nach Frankfurt fahren und noch am nämlichen Tage ihre Reise bis Eisenach fortsetzen. Am 30. Septbr. reisen sie über Weimar, wo sie dem großherzoglichen Hofe einen kurzen Besuch abstatten, nach Leipzig und werden am 1. Okt. in Berlin anlangen. Am 4. Okt. beginnen in der preußischen Hauptstadt die Feierlichkeiten aus Anlaß der an diesem Tage stattfindenden Vermählung der Prinzessin Marie von Preußen mit dem Kronprinzen von Baiern.

Die **Rheinische** Ztg. läßt sich in einem längern Artikel unter andern folgendermaßen vernehmen: „Unter den mannichfachen Wohlthaten, die uns bereits von der Hand unseres Königs geworden, ist keine so allgemein und so dankbar empfunden, keine so wirksam und fruchtbar gewesen, als sein freisinniges Wort über die Erleichterung der Presse. Wo Ohren waren, zu hören, da ist's gehört; wo Gesinnung war, seinen Werth zu erkennen, da ist's benutzt und nach Kräften verwirklicht worden. Manchen ist das Herz weiter geworden, manche Rinde zäher Beschränktheit ist gesprungen, mancher harte Knoten des spießbürgerlichen Egoismus hat sich gelöst, der Staat mit seinen hohen heiligen Gesammtinteressen beginnt allmälig in das Bewußtsein der Vielen einzuziehen und ihre Theilnahme in Anspruch zu nehmen. Darum war dieses freisinnige Wort eine **schöne** That. — Aber es ist eine unvollendete That. Schön ist auch der Dom zu Köln am Rhein, ein Genuß und ein Wunder den Beschauern von fern und nah. Und dennoch ist er unvollendet, ein Stumpf, eine Qual. Alle diese Massen, diese Gruppen, diese Linien, diese Bogen und Schwingungen, sie weisen auf Etwas hin, worin sie erst ihre Wahrheit, ihr Recht, ihre volle Schönheit finden würden, sie weisen auf ihren Anfang und ihr Ende, auf das Ganze hin, und es ist nicht vorhanden. Es ist eine Stumpf, eine Qual. Der König hat das Wort gesprochen aus wohlwollendem Herzen und mit der Gesinnung eines hochgebildeten und erleuchteten Geistes, und das Wort war klar und deutlich. Aber noch stehen zwischen dem König und uns die Deuter und Ausleger, die Jeder nach seiner Einsicht und seinem guten Willen — und es giebt der Grade der Einsicht und des guten Willens gar viele — das klare Wort erklären, das deutliche Wort deuten, bis oft nur der leere Hauch zurückgeblieben ist. Darum fehlt dem Worte seine Erfüllung und Verwirklichung, darum ist es eine unvollendete That, die erfreut und schmerzt zu gleicher Zeit. Darum sehnen wir uns nach der Vollendung des Begonnenen und bitten um die **Beseitigung der Censur und völlige Befreiung der Presse**, damit der Preuße unter der Aufsicht seines Gewissens und des öffentlichen Rechts und nicht unter der Kontrole der Laune, der Willkür, des Zufalls eines der heiligsten Menschenrechte, das der freien Rede, ausübe.“

Deutschland.

Stuttgart, 31. Aug. Der Schwäbische **Merkur** meldet: „Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Katharine ist, nach vorausgegangener mehrtägiger Unpäßlichkeit, seit sechs Tagen ernstlich erkrankt, die Krankheit gastrischer Natur und noch in ihrem Fortschreiten begriffen. Die heutige Nacht war ziemlich unruhig, doch nicht ohne einigen Schlaf.“ — Dasselbe Blatt meldet vom vom 2, September: „Ihre Königliche Ho-

*) Die Kölner Zeitung von demselben Datum ist in einer Prachtausgabe erschienen. Das Titelblatt derselben zeigt in gutem Holzschnitt den vollendeten Kölner Dom in Umgebung der Repräsentanten der Nationen, welche zur Vollendung desselben beitrugen. Links von demselben erblickt man unsern allergnädigsten König, als Beschützer und Hauptförderer dieses Riesenwerkes,

heit die Prinzessin Katharine hat einen erträglichen Tag und eine theilweise ruhige Nacht gehabt; im Uebrigen hat sich im Stande der Krankheit nichts verändert!

Oesterreich.

Wien, 3. Sept. (Privatmitth.) Die Tages-Neuigkeiten reduziren sich bis vorgestern auf einige Hofbälle und Theater in Schönbrunn und die ungeheure Frequenz auf der Wien-Raaber Eisenbahn, welche im vergangenen Monat mehr als 140,000 Personen betrug. — Großes Aufsehen erregte hier die Veröffentlichung der päpstlichen Allokution und der anhängenden römischen Staats-Schriften in Betreff der katholischen Christen in Polen und Rußland. — Aus Ungarn ist die erfreuliche Nachricht bemerkenswerth, daß dort die Ernte sehr günstig ausgefallen ist. Der Pesther Jahrmarkt ist einer der besten seit 30 Jahren gewesen, und dies entscheidet für den Verkehr eines ganzen Jahres. Es wurden ungeheure Summen in Umlauf gesetzt. Alle Landesprodukte fanden reißend Käufer. In Schafwolle besonders fanden große Geschäfte statt. — Gallizien hat eben eine so gute Ernte gehabt; allein desto betrübter lauten die Berichte aus Böhmen, allwo große Trockenheit alle Hoffnungen des Landmannes vereitelte. Aus Steiermark und Illyrien sind glücklicher Weise günstigere Berichte eingetroffen.

Rußland.

St. Petersburg, 30. August. Unsere Zeitungen theilen den Inhalt zweier sehr huldvollen Kaiserlichen Handschreiben an den General-Adjutanten, Grafen Kleinmichel, mit, dem in Abwesenheit des vor kurzem zurückgekehrten Fürsten Tschernitscheff die Leitung des Kriegs-Ministeriums anvertraut war. Wie man vernimmt, ist Graf Kleinmichel jetzt zum Chef eines neubegründeten Ministeriums für öffentliche Arbeiten ernannt.

Großbritannien.

London, 31. August. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, Vater Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, welcher sich mehrere Tage zum Besuche hier aufgehalten, hat sich am Sonnabend zu Woolwich auf dem Dampfschiffe „Lightning" eingeschifft, um über Ostende nach Deutschland zurückzukehren. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Cambridge, welcher von Leeds hierher gekommen war, schiffte sich am gestrigen Tage hier in London auf dem Dampfschiffe „Wilberforce" ein, um sich über Antwerpen zu den Manövern der Preußischen Truppen am Rheine zu begeben. Mit Sr. Königl. Hoheit haben sich zugleich Viscount Cantalupe, Herr Spiers, Kapitain Forster und Sir F. Trench dorthin eingeschifft.

Ueber die Unruhen der Arbeiter in den Fabrik-Bezirken sagt der gestrige Standard: „Wir freuen uns, zu sehen, daß die Aufregung in den Manufaktur-Distrikten sich endlich ihrem Ende nähert. Die Frage dreht sich jetzt nur darum, wie lange die Arbeiter noch im Stande sind, ohne Arbeit auszuhalten. Da aber die Fabrikherren entschlossen sind, sich einer Einschüchterung nicht zu unterwerfen, und damit nicht eilen, daß ihre Fabriken wieder zu arbeiten anfangen, so ist es nicht schwer, vorherzusehen, welche von den beiden Parteien zuletzt wird nachgeben müssen. Die Verhaftung von vielen der Demagogen, welche zu den letzten Unordnungen aufgeregt haben, scheint einen höchst wohlthätigen Eindruck hervorgebracht zu haben, und selbst eine Rede des Hrn. Cobden in einer Versammlung des Vereins gegen die Korngesetze in Manchester, welche doch bestimmt war, die Aufregung zu erhalten, scheint für diesen Zweck ihre Wirkung ganz verfehlt zu haben." — Die bekannten Chartistischen Demagogen, O'Neil von Dudley und Cooper von Leicester, sind einer vorläufigen Untersuchung unterworfen worden und sollen förmlich vor Gericht gestellt werden. Bis dahin sind sie gegen Bürgschaft wieder freigelassen.

Daß Kapitain Smith mit 100 Mann bei Port Natal zurückgeschlagen worden, ist ein willkommener Bissen für die Pariser Journale. Eins dieser Blätter hat eine seltsame Entdeckung gemacht. Diese besteht in nichts Geringerem, als daß eine tiefe und weit verbreitete Verschwörung unter den englischen Offizieren in Ostindien bestehe, dieses Reich von England zu trennen und selbst an dessen Spitze zu treten. Diese köstliche und wahrscheinliche Idee stammt ursprünglich, wie es scheint, von einem Deutschen. Wir können auf die Wahrheit der Nachrichten schließen, die uns täglich über weitverbreitete Verschwörungen im russischen Heere mitgetheilt werden, wenn ein so lächerlich sinnloser Einfall, wie ein Plan der englischen Offiziere in Ostindien, sich vom Mutterland unabhängig zu machen, möglich war und wiederholt werden konnte. (Morn. Chron.)

Hamburg, 5. September. Den neuesten Berichten aus Edinburgh zufolge war die Königin am 31. Abends am Granton Pier, der etwa 2 Miles von Edinburgh liegt, angekommen, und wollte die Nacht am Bord des „Royal George" zubringen. Große Feuer auf allen in der Nähe von Edinburgh liegenden Berghöhen verkündeten die Ankunft des königl. Geschwaders. Am 1. d. wollte die Königin ihren feierlichen Einzug in Edinburgh halten. Sir Robert Peel war schon am 30. in Edinburgh angekommen.

Die Berichte aus den Fabrikdistrikten lauten noch immer nicht befriedigend. Nur an einzelnen Orten sind die Fabriken sämmtlich wieder in Arbeit; in Manchester verharrt noch immer die zahlreiche Klasse der power-loom weawers, sowie die Arbeiter, die in den gröberen Spinnereien beschäftigt waren, und die Färber in Unthätigkeit. In Glossop hat der Pöbel noch am vorigen Dienstag einen Angriff auf eine Spinnerei gemacht, deren Eigenthümer, Hr. Shepley, sich zur Vertheidigung seiner Person und seines Eigenthumes genöthigt sah; unter den Haufen zu feuern, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. — Man hat bemerkt, daß während der letzten Woche sehr viel Geld aus den Spaarkassen in Lancashire herausgenommen worden ist und scheint daher nicht ohne Besorgniß zu sein, daß die Unzufriedenen noch einen letzten Versuch machen, sich durch Insurrektion zu helfen, bevor sie zu der andern Alternative, der Rückkehr zur Arbeit, greifen.

Durch unseren Londoner Correspondenten erhalten wir Berichte vom 2. September Abends, und in denselben einige detaillirte Nachrichten über die Verhältnisse in Afghanistan. Aus denselben geht hervor, daß Lord Ellenborough wirklich dem General Pollock den Befehl zur Rückkehr ertheilt und als dieser die Nichtbefolgung desselben mit der ungünstigen Jahreszeit und dem Mangel an Transportmitteln entschuldigte, denselben dahin modificirt hat, daß der Rückzug bis zur kälteren Jahreszeit ausgesetzt werden solle, und daß der General mittlerweile, um den Afghanen Respekt einzuflößen, die Forts zwischen Dschellalabad und Dschugdulluk zerstören lassen solle. Es scheint, als ob es sogar in der Absicht des General-Gouverneurs liege, die gefangenen Briten ihrem Schicksale zu überlassen, falls sich bis zum Herbste kein Mittel findet, sie zu befreien. Sie sollen jetzt größtentheils in Kabul versammelt sein. In Folge der Instructionen Lord Ellenborough's, schickte General Pollock den Brigadier Monteith mit drei Regimentern Infanterie und einem Kavallerie-Regimente zur Zerstörung der Forts ab, die derselbe aber alle verlassen fand. Als die Brigade am 17. Juni, in dem Dorfe Ali Boghan bivouaquirte, fanden die Soldaten Ueberbleibsel von Uniformen der Soldaten des vernichteten 44. Regimentes vor, was sie so erbitterte, daß sie den Ort zerstörten. Die Brigade stand am 21. Juni in Pert Bolak. Nach ihrer Rückkehr nach Dschellalabad soll eine andere Brigade ausrücken, um wo möglich, einige gefangene Soldaten in Bughanan zu befreien.

(Börsenhalle.)

Frankreich.

Paris, 1. Septbr. In dem Moniteur und in dem Bulletin des Lois wird heute das von den beiden Kammern votirte, und von dem Könige genehmigte Regentschafts-Gesetz publicirt. Nachstehendes ist der offizielle Text dieses wichtigen Gesetzes: Art. I. Der König ist nach vollendetem 18. Jahre großjährig. — Art. II. Während der Minderjährigkeit des Königs ist derjenige Prinz, der nach der durch die Declaration und Charte von 1830 festgestellten Erbfolge-Ordnung dem Throne am nächsten steht, mit der Regentschaft für die ganze Dauer der Minderjährigkeit bekleidet. — Art. III. Dem Regenten steht die volle und gänzliche Ausübung der Königlichen Gewalt im Namen des minderjährigen Königs zu; und zwar unmittelbar nach dem Ableben des Königs. — Art. IV. Der Artikel 12 der Charte, und alle legislative Bestimmungen, welche die Person und die konstitutionellen Rechte des Königs schützen, sind auf den Regenten anwendbar. — Art. V. Der Regent leistet vor den Kammern den Eid: treu zu sein dem Könige der Franzosen, der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreiches zu gehorchen, und in allen Dingen nur mit der einzigen Rücksicht auf das Interesse, das Glück und den Ruhm des Französischen Volkes zu handeln. — Wenn die Kammern nicht versammelt sind, so wird der Regent sogleich eine Proclamation veröffentlichen und in die Gesetzsammlung einrücken lassen, worin jener Eid ausgedrückt und das Versprechen ertheilt wird, ihn, sobald die Kammern versammelt sein werden, zu wiederholen. — Jedenfalls müssen die Kammern spätestens innerhalb 40 Tagen zusammenberufen werden. — Art. VI. Die Aufsicht und Vormundschaft über den minderjährigen König stehen der Königin oder Prinzessin, seiner Mutter, zu, falls dieselbe sich nicht wieder vermählt hat, und im Ermangelungsfalle der Königin oder Prinzessin, seiner Großmutter, väterlicher Seits, wenn dieselbe sich nicht wieder verheirathet hat.

Spanien.

Nach Mittheilungen aus Madrid, welche allen Glauben zu verdienen scheinen, sind auf Betrieb des Herr Sancho, spanischen Gesandten beim Cabinete von St. James, die Verhandlungen über die Anerkennug der jetzigen Verfassung und Regierung Spaniens von Seiten der sogenannten nordischen Mächte von Neuem in London aufgenommen. Lord Aberdeen, heißt es, nimmt sich der Sache Spaniens mit dem größten Eifer an, wahrscheinlich in der Hoffnung, das Madrider Cabinet durch seine guten Dienste zu den lange nachgesuchten Handelszugeständnissen geneigt zu machen. Die englische Politik wird von der französischen in diesen Bestrebungen aufrichtig unterstützt, denn das Ereigniß vom 13. Juli und die mehr als wahrscheinliche Aussicht auf die Schwierigkeiten einer langen Regentschaft hat dem Cabinete der Tuilerien den lebhaften Wunsch eingeflößt, sich mit der herrschenden Ordnung der Dinge in Spanien auszusöhnen und dieselbe von möglichst starken Garantien umgeben zu sehen, damit wenigstens von dieser Seite her die künftige Lage Frankreichs keinen weitern Verwickelungen ausgesetzt sei. Die französische Regierung verlangt jetzt nichts mehr zu Gunsten der Königin Marie Christine, als die Vollziehung des Testaments Ferdinand's VII. und die Rückerstattung des ihr durch Cortesbeschluß entzogenen Witthums. Was die Höfe betrifft, welche die spanische Verfassung noch nicht anerkannt haben, so scheint die gegenwärtige Stimmung derselben gleichfalls ziemlich günstig zu sein. Die Hauptschwierigkeit der endlichen Anerkennung von Seiten derjenigen dieser Mächte, welche am meisten bei den spanischen Interessen betheiligt ist, Oesterreichs, soll in der Frage von der Vermählung der Königin Isabella liegen, und wenn es möglich wäre, diese Frage zur Zufriedenheit des Wiener Cabinets zu lösen, so zweifelt man nicht, daß die politischen und religiösen Bedenklichkeiten sich leicht beseitigen lassen würden, welche sich bisher der Aussöhnung der österreichischen Diplomatie mit dem neuen Staatsprincipe Spaniens entgegengestellt haben. Die Männer, welche in Madrid an der Spitze der Angelegenheiten stehen, sollen ihrerseits zu allen billigen Concessionen bereit sein, doch hält man es für schwer, daß Espartero der auswärtigen Politik einen wirksamen Einfluß auf die Wahl des künftigen Gemahls der jungen Königin einräumen werde. — Während fast ganz Spanien in der unerhörten anhaltenden Hitze dieses Sommers verdurstet und verdorrt, ist ein Theil Cataloniens durch das unerwartete rasche Anschwellen des Llobregat überschwemmt worden. Der im gewöhnlichen Zustande sehr unbedeutende Fluß trat am 24. August, glücklicherweise bei Tage, aus seinem Bett und verwandelte sein ganzes Gebiet in einen unermeßlichen See, aus welchem einzelne einzelne Ortschaften wie Inseln hervorragten. Mühlen, Häuser, Ackergeräth, Vieh wurden fortgetrieben und ein Theil der benachbarten Landbewohner konnte sich nur dadurch retten, daß er auf Bäume kletterte. Der Llobregatkanal, welcher die ganze Umgegend bewässerte und befruchtete, ist fast gänzlich zerstört worden. — An der spanischen Grenze kommen seit einiger Zeit ziemlich viele französische Soldaten an, die aus den Grenzregimentern desertiren, um nicht nach Algier marschiren zu müssen. (L. Z.)

Aus Madrid, vom 26. August, wird geschrieben. Man erzählt, ein Fremder habe sich erboten, der Regierung den Ort anzugeben, an dem die Königin Marie Christine, als sie Spanien verlassen, vier bis fünf tausend Unzen Gold und viele Perlen vergraben habe; der Mann mit der Wünschelruthe verlangt als Preis seines Geheimnisses ein Drittel dessen, was sich vorfinden werde. Ob wohl die Fabel nur eine Ironie ist auf das vergebene Suchen nach einer neuen Anleihe?

Ein Augenzeuge, der Barcelona am 22. August Abends verließ, versichert, daß der Fürst Lichnowsky auf der Ueberfahrt von Valencia (nicht Lissabon) nach Barcelona weder einen Spanier insultirt hat, noch der Gefahr ausgesetzt war, von einem Spanier ins Meer geschleudert zu werden; daß vielmehr alles Deßfallsige auf Fictionen der Presse von Barcelona beruhe. (Vergl. den Artikel Frankfurt a. M. in der gestr. Bresl. Ztg.) Der Fürst Lichnowsky begab sich, nachdem er von I. M. der Königin von Portugal mit dem Großkreuz des Christusordens dekorirt worden war, über Gibraltar, Malaga, Alicante, Carthagena, Valencia nach Barcelona. Als ehemaliger Offizier unter Don Carlos konnte er in dieser von republikanischen Faktionen heimgesuchten Stadt keine günstige Aufnahme erwarten. In der That machten sich auch bald nach seiner Ankunft Manifestationen der Masse geltend, die den Behörden um so bedenklicher erschienen, als man zugleich das Gerücht verbreitet hatte, der Fürst Lichnowsky sei kein Anderer, als Don Ramon Cabrera. Um den Fürsten der Gährung in den niederen Volksklassen zu entziehen, verfügte man eine nur gutgemeinte Haft. Der angebliche Sekretair des Fürsten führt nicht allein den Titel eines Grafen, sondern derselbe gehört ihm auch mit vollem Rechte. Dieser junge Mann ist nämlich der Graf Teleky und einer der ersten Familien Ungarns angehörig. Die Papiere beider Kavaliere waren nicht nur in gehöriger Ordnung, sondern auch mit dem Visa des spanischen Gesandten zu Lissabon versehen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Aug. In Folge neuer Instruktionen, welche Sir Stratford Canning aus London erhalten, hatte dieser am 10ten und 15ten d. mit dem Reiseffendi Conferenzen, deren Resultate einen nahen Schluß der maronitischen Händel voraussehen lassen. Die Pforte zeigt sich minder schwierig in dieser Angelegenheit, da sie die Ueberzeugung gewonnen, daß ein weiteres Zögern die Lage der Dinge in den syrischen Gebirgen nur verschlimmern könnte. Es wurde daher von Seite des türkischen Gouvernements dem

großbritannischen Botschafter und den übrigen Repräsentanten der Großmächte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Libanon ein Projekt vorgelegt, welches den neuen Anforderungen der Mächte fast buchstäblich entspricht. Hiernach sollen die Maroniten in der Person Emins, eines Sohnes Beschirs, einen neuen Emir erhalten, dessen Macht sich auf die Provinz Kesruan und die übrigen von Christen bewohnten Kantone des Libanons ausdehnen soll, für die übrigen, von Drusen, Mutualis und andern Sekten bewohnten Distrikte hingegen würde die Pforte einen muselmännischen Chef einsetzen, dem ohne alle Abhängigkeit von dem maronitischen Emir und ohne alle Verbindung mit demselben die Verwaltung des nicht christlichen Landes übertragen würde. Dieses Projekt der Pforte scheint bei den europäischen Gesandten eine günstige Aufnahme zu finden, und allgemein betrachtet man nun die Angelegenheit für definitiv erledigt, wenn anders die Pforte nicht neue Absprünge versucht und in der Bestimmung der Verhältnisse, in d e der neue Emir der Pforte gegenüber zu treten hat, nicht neue Schwierigkeiten sich erheben. Die gewaltthätige Politik, welche die Osmanen im Libanon und Antilibanon befolgt haben, hat ihnen daher den Vortheil der Unterjochung der Drusen verschafft, welche nun, wenn sie sich mit Gewalt dem Beschlusse widersetzen, unter die unmittelbare Administration der Pforte treten; sie hat zugleich eine Wiedervereinigung aller Gebirgsbewohner für die Folge wenn nicht unmöglich gemacht, doch bedeutend erschwert. Maroniten und Drusen werden fortan eine verschiedene Verfassung, eine getrennte Verwaltung, getheilte Interessen haben, alles was an ihre ehemalige Verbindung erinnert, wird zerstört, alle Keime der Eifersucht, der Feindschaft und des Hasses erhalten dagegen von nun an ihre ungestörte Entwickelung und nur von der Pforte wird es abhängen die einen durch die andern zu bekämpfen und im Zaum zu halten. (A. Z.)

Konstantinopel, 24. August. (Privatmitth.) Der Sturz des Groß-Veziers ist entschiedener als je. Seit 8 Tagen ist er bereits eines Theils seiner Geschäfte enthoben, und stündlich erwartet man den diesfälligen Hattischerif des Sultans. In der syrischen Frage hat die Pforte bereits nachgegeben, woraus man sieht, daß sein Einfluß erschöpft ist. Der engl. Botschafter Stratford Canning hat in der letzten Conferenz mit Sarim Efendi die Versicherung erhalten, daß der Seraskier Mustafa Pascha und der kaiserl. Commissär Selim Bey, nächstens aus Syrien zurückkommen würden. — Einem amtlichen Artikel im Moniteur ottoman zufolge, hat Fürst Ghyka von der Wallachei einen Belobungs-Ferman wegen Aufrechthaltung der Ruhe in diesem Fürstenthum erhalten. Von der Mission des russischen Obersten Duhamel in Bucharest ist in diesem Artikel keine Rede. — Das Journal de Smyrne vom 19. August enthält einen heftigen Artikel gegen eine gewisse Correspondenz der Leipz. Allg. Zeitung aus Smyrna, welches einiges Aufsehen macht.

Asien.

Unter den mannigfaltigen Gerüchten, welche, wie gewöhnlich, auch diesmal wieder über Afghanistan mit der Post aus Ostindien angekommen sind, befindet sich auch die Angabe, Akhbar-Khan, erzürnt, weil Capitain Mackenzie, den er zur Unterhandlung über die Auslösung der Gefangenen nach Dschellalabad geschickt hatte, unverrichteter Sache zurückkehrte, habe diesen dergestalt beleidiget, daß er eine Pistole gezogen und den Afghanen-Häuptling niedergeschossen habe, worauf er dann selbst sogleich ebenfalls niedergemacht worden sei. Jedenfalls sind die Gefangenen tiefer ins Land hineingebracht worden, und schon spricht sich die Ueberzeugung aus, daß man sie nicht werde befreien können, ohne Dost-Mohammed wieder auf den Thron von Kabul zu setzen. Einstweilen hat der General-Gouverneur Befehl ertheilt, an der Grenze des Pendschab eine Reserve-Armee zusammenzuziehen. General Nott hat am 29. Mai bei Kandahar wieder einen Angriff der Eingebornen zurückgeschlagen und ihnen eine bedeutende Niederlage beigebracht. — In Bokhara sollen Oberst Stoddart und Capitain Conolly sogleich ins Gefängniß gebracht und all ihr Eigenthum confiscirt worden sein, als die Nachricht von dem Unfalle der Engländer bei Kabul dahin gelangte. — Im Hafen von Bombay sind binnen kurzer Zeit mehrere Schiffe verbrannt, und man zweifelt nicht, daß sie absichtlich angezündet worden seien, obwohl es bisher allen Bemühungen und trotz des Ausbietens bedeutender Belohnungen noch nicht gelungen war, den Thätern auf die Spur zu kommen. Als Veranlassung zu solchen Missethaten bezeichnet man die Gewohnheit, den eingebornen Matrosen vor Beginn der Fahrt ihren Lohn im Voraus zu zahlen, so daß sie durch Verbrennung des Schiffes der Gegenleistung überhoben werden.

Mit den neuesten Nachrichten aus China sind wieder verschiedene offizielle Verfügungen der Chinesischen Behörden angekommen. Unter ihnen befindet sich folgendes Straf-Edikt des Kaisers: „Früher gab Yih-Pihtaou (Gouverneur der Provinz Fokien) in einem ausführlichen Berichte die Umstände bei dem Verluste von Amoy an. Da ich aber argwohnte, daß sein Bericht nicht wahr sei, und da ich ihn nicht fortwährend zu einer Audienz lassen konnte, sendete ich Twankwa ab, um eine geheime Nachforschung anzustellen. Jetzt ist mit Zuverlässigkeit ermittelt worden und die Berichte stimmen mit einander überein, und weichen in Betreff der Verstärkungen in Amoy und der Seetruppen nur wenig ab. Also der erwähnte Gouverneur hat die Angelegenheiten von Amoy über ein halbes Jahr geleitet, und doch erscheinen die Engländer kaum, so ist auch gleich Amoy verloren und er zieht sich augenblicklich nach Tunggan und Schingkeun zurück, um dies zu bewahren. Er ist dumm und schwach, ohne Fähigkeit; er kann den Folgen seines Verbrechens nicht entgehen. Wäre Amoy nur wieder genommen worden, so sollte unsere Gnade die strenge Strafe seines Verbrechens erlassen, er würde aber um drei Stufen zu degradiren sein und seinen Knopf und seinen Rang verlieren, jedoch im Amte bleiben, denn Scham könnte ihn vielleicht zu Anstrengungen erregen, um wieder Ruf zu erlangen, worauf ihm dann seine Ehren wieder verliehen würden. Allein ich sehe aus einem andern seiner Berichte, daß er ankündigt, die Engländer hätten ihren Angriff nicht wieder erneuert. Dies ist nichts als eitles Geschwätz und leere Rederei. Es ist nicht ein Wort wahr darin. Er hätte jetzt berichten müssen, in welcher Weise er seinen Plan zum Angriff und zur Vertilgung der Englischen Stellungen entworfen habe, allein er hat keinen Entwurf ausfindig gemacht. Schändlich, schändlich sind seine unzusammenhängenden Unwahrheiten; dieses Benehmen beweist wahrlich, daß er keine Gunst verdient und für kein Amt geeignet ist. Ich befehle deshalb, daß Yih-Pihtaou sofort aus dem Staatsdienst entlassen werde. Achtet Dies. 12. Monat, 3. Tag.“ (13. Januar 1842.)

Die Chinesen haben ihre Nachahmung der europäischen Einrichtungen jetzt schon so weit gebracht, daß sie zwei Fregatten vom Stapel laufen ließen, die ziemlich gut gebaut sein sollen, und als Zeichen ihres chinesischen Ursprungs nur die Eigenthümlichkeit haben, daß sich unter den Schießscharten für die Kanonen an jeder Seite 60 Oeffnungen für Ruder befinden. — Die Engländer berechnen, daß sie den Betrag der Kriegscontribution, welche Kanton ihnen bezahlen mußte, nämlich 6 Mill. Doll., im Verlaufe der zuletzt verflossenen zwölf Monate durch die Ausgangssteuer auf Thee bereits vollständig wieder zurückgezahlt haben. — Ein Gerücht, das aber als unglaubwürdig bezeichnet wird, behauptet, Ningpo sei von den Engländern geräumt und verbrannt worden.

Lokales und Provinzielles.

Die dioramatischen Vorstellungen,

hervorgegangen aus dem Atelier des uns durch Theater-Dekorationen schon rühmlichst bekannten Gropius, und hier auf dem Tauenzienplatze vor dem Schweidnitzer Thore in der Bude des Hrn. Troester zu sehen, sind wahre Zauberbilder und locken dem, der Aehnliches noch nicht erblickt, staunende Bewunderung ab. Der Zuschauer befindet sich in einem verdunkelten Raume vor einem eleganten rothen Vorhange. Derselbe rollt in die Höhe, und man erblickt nun durch ein Proscenium das dioramatische Bild, eine Landschaft oder das Innere einer Kirche 2c., sowie es die auf dem Zettel angegebene Reihenfolge vorschreibt. Diese Bilder haben aber nicht das Todte und Starre der gewöhnlichen Diorama's und Panorama's, bei welchen man sich sehr selten von dem Gedanken lossagen kann, daß man ein Bild durch ein Vergrößerungsglas erblickt, hier aber glaubt man sich mitten in die Scene versetzt, so lebendig und frisch tritt jeder einzelne Gegenstand hervor, so richtig wechselt Licht und Schatten, so vortrefflich ist die Perspektive beobachtet. So erblickt man z. B. in der zweiten Vorstellung die kolossale Halle des Schlosses Marienburg, oder richtiger gesagt, man dünkt sich in derselben auf einem Standpunkte zu stehen, wo man dieselbe bequem überschauen kann. Es ist frühe Morgendämmerung, und den ungeheuern Saal erfüllt ein duftiges bläuliches Zwielicht, so daß man die 3 gewaltigen Granitsäulen, welche allein mit ihren palmbaumähnlichen Gewölben die Decke halten, nur in ungewissen Umrissen erblickt. Allmählich färbt sich das nächtliche Blau zu einer durchsichtigeren Helle, auch die übrigen Gegenstände treten immer deutlicher hervor, endlich erreicht der Strahl der aufgehenden Sonne die Spitzbogen der hohen gothischen Fenster und färbt nicht allein die buntgemalten Glasscheiben derselben mit Rosenschimmer, sondern umhüllt auch die herrlichen Wölbungen der Decke mit einer Feuergluth. Immer höher steigt das Tagesgestirn, und sowie sein Strahl einen tiefer befindlichen Gegenstand erreicht, um so lebendiger und glänzender erscheint er dem Auge, und wirft mit deutlichen Umrissen seine Schatten hinter sich; bis endlich der ganze Saal von der Mittagssonne erleuchtet wird. Der Anblick ist wirklich bezaubernd schön. Die bunten Figuren der überaus schön gemalten Glasfenster zeichnen sich auf den Boden ab, die schlanken Säulen sowie alle übrigen von der Sonne erleuchteten Gegenstände werfen in so richtigem Verhältnisse ihre Schattenformen hinter sich, daß sie die Täuschung fast zur Wirklichkeit erheben, man sieht selbst die kleinen in der Luft schwebenden Körperchen erleuchtet (den sogenannten Sonnenstaub) und selbst das Stroh, welches aus einer zur Emballage von Glasscheiben dienenden Kiste hervorragt, erscheint von dem Strahl der Sonne vergoldet. — Es würde zu viel Raum einnehmen, sollten auch die übrigen Vorstellungen mit gleicher Ausführlichkeit geschildert werden, obwohl sie es verdienten. Besonders sei nur noch die Darstellung des Innern der Kirche St. Maria im Capitolio zu Köln erwähnt. Auch hier hat man den herrlichen Anblick eines großartigen Kirchengewölbes bei Beleuchtung des abendlichen Dämmerlichtes, des nächtlichen Kerzenscheines, sowie der Morgenröthe und des vollen Tageslichtes. Recht wünschenswerth und die Täuschung vergrößernd sind z. B. bei letzterer Darstellung die Beigaben, als das Läuten und Orgelspiel, und zwar ist letzteres nicht leiermäßig, sondern dem dargestellten Gegenstande würdig und angemessen. — Wer das Zauber-Kabinet des Hrn. Tröster besucht, wird Zeit und Geld gewiß nicht für verloren achten, sondern mit Freuden seinen Besuch wiederholen; wer sollte nicht gern ein Stündchen unter so herrlichen Natur-Schönheiten und großartigen Bau-Denkmälern verleben! † †

Mannigfaltiges.

— Der Redaktion der Berliner Voß. Ztg. sind aus Spandau Blüthenzweige mit reifen Früchten zugeschickt worden, welche diesen Morgen (6. Septbr.) in Spandau von einem Birnbaum gepflückt wurden, der auf der Brandstelle des am 18ten v. Mts. daselbst ausgebrochenen Feuers steht. Die Birnen haben durch das Feuer vollkommen das Aussehen von sogenannten gebackenem Obst und die Ränder der grünen Blätter sind von der Hitze gebräunt, wogegen die Blüthen in wahrer Frühlingsfrische prangen.

— Eine so eben in Paris erschienene Schrift über den Herzog von Nemours trägt den Titel: „Le duc de Nemours, son passé et son avenir politique.“ Daß dieser Prinz unter den jetzigen Umständen in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Franzosen auf sich zieht, ist leicht erklärlich, und wenn auch die Industrie, vor der hier nichts sicher ist, sich seines Namens bemächtigt, um ihren Vortheil daraus zu ziehen, so kann dies nicht unerwartet sein. Die kleine Schrift des angegebenen Titels von Herrn Ad. Pascal ist auch nicht ganz von dergleichem Vorwurfe freizusprechen, obgleich die Art der Behandlung des Gegenstandes ziemlich einfach und die dem Prinzen ertheilten Lobsprüche meist gerecht sind, und auch in der Form nicht die Grenze des Angemessenen überschreiten. Doch hätte viel ganz und gar Unbedeutendes, besonders in Betreff der Reisen des Prinzen mit seinem unglücklichen Bruder, dem Herzog von Orleans, in Deutschland, füglich wegbleiben können. Dagegen hat der Verfasser mit Recht das Benehmen des Herzogs von Nemours bei seiner Theilnahme an den Belagerungen von Antwerpen und Konstantine, beim Sturm auf diese Stadt, und bei verschiedenen anderen Anläßen in Afrika, wo er Proben von Talent, Muth und Kaltblütigkeit gab, hervorgehoben. Außer der Reise nach Wien und Berlin und dem Aufenthalte an den beiden Höfen dort, sind auch jene nach London und Brüssel erzählt, die wenig von Interesse bieten. Das kleine Buch scheint aber doch Glück machen zu wollen.

---

* Guhrau, 6. Sept. (Eingesandt.) Dem Herrn Verfasser des Aufsatzes in Nr. 201 der Breslauer Zeitung, über Mehlnoth, diene zur Antwort: „In einem Umkreise von mehreren Meilen und in dessen Mitte Guhrau als Handelsplatz, bewegen sich viele Hunderte von Windmühlen, die einer eigentlichen Mehlnoth noch lange die Spitze bieten können, und wo im Benöthigten zur Zeit nicht schwer halten dürfte, bei einzelnen Handelsleuten in Guhrau noch Tausende von Centnern Roggenmehl zu kaufen. Wir können um deswegen, daß wir seit langer Zeit vergessen sind, unsern Ruhm nicht schmälern lassen, um solchen auf andere zu übertragen. — Und welche Vorräthe sind es denn größtentheils, welche jetzt ab Berlin der wirklichen Mehlnoth in Sachsen abhelfen? Ist es nicht besonders schlesisches Mehl von Guhrauer Handelsleuten? — Liegt es nicht jetzt so zu sagen auf der Hand, daß man den Windmüller nicht verachten müsse, oder gar seinen gänzlichen Ruin befördern, durch vermehrte Anlagen von großen Mahlwerken. — Es ist also eine falsche Nachricht, daß hier kein Mehl mehr zu haben sei, wie ein Kollege von uns bereits einem Deputirten aus mehreren Kreisen in Breslau am 31. Aug. erwiederte, welcher zur Abhülfe der Mehlnoth die Königliche Regierung ersuchen wollte, die Magazine zu öffnen. — Wir können daher einer wirklichen Mehlnoth auf das bestimmteste widersprechen, und hoffen auf zahlreichen Zuspruch.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 210 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 9. September 1842.

Theater-Repertoire.
Freitag: **„Der Zauberkessel“**, oder: **„Arlequin im Schutz des Feenreichs.“** Große Zauber-Pantomime in 2 Akten, nach Weidner's Ballet bearbeitet und in Scene gesetzt von dem Balletmeister Helmke. Musik von Kupsch. Vorher, zum zweiten Male: **„St“**, oder: **„Das geheimnißvolle Rendezvous.“** Lustspiel in 2 Akten nach Scribe von Cosmar.
Sonnabend: **„Norma.“** Große Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.
Sonntag, zum 3ten Male: **„Elisabeth.“** Historisches Drama in 5 Akten und einem Nachspiel von Franz Fels.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 5. Septbr. in Bunzlau vollzogene Verbindung, beehren wir uns, hierdurch allen unsern Verwandten und Bekannten, ergebenst anzuzeigen.
Gustav v. Ziegler u. Klipphausen.
Agnes v. Ziegler u. Klipphausen, geb. Zechlin,
auf Kemmen in der Niederlausitz.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Simmelwitz, den 4. Septbr. 1842.
Müller, Ober-Landesgerichts-Rath.
Auguste Müller, geb. Methner.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Den 1. Septbr. Abends 7¾ Uhr verschied nach 12tägigen schweren Leiden an einer Unterleibsentzündung unser heißgeliebter, theurer Gatte und Vater, der Königl. Justizrath, Land- und Stadtrichter Held. Gottes unerforschlicher Rathschluß entriß ihn in dem Alter von 45 Jahren dem reichsten ungetrübtesten Familienglücke, dessen Freude, dessen Stütze mit ihm gebrochen ist. Tief erschüttert und tief betrübt machen wir die Anzeige unseres schmerzlichen Verlustes entfernten Verwandten und Freunden.
Neurode, den 6. Septbr. 1842.
Konstanze, verwittwete Justiz-Räthin Held, geb. Schneider.
Raimund, Cölestine, Cäcilie, Valerian } Held.

Im Besitze eines bedeutenden Vorraths von schönen Zähnen jeder Gattung, bin ich in den Stand gesetzt, sowohl vollständige Gebisse der Natur getreu anzufertigen, als auch Garnituren und einzelne Zähne ohne Beeinträchtigung des Kauens und der Sprache in Form und Farbe den Fehlenden täuschend ähnlich wieder zu geben. Damit aber auch weniger Bemittelte die Kunst in Anspruch nehmen können, werde ich nach Verhältniß das Honorar ermäßigen. Die Haltbarkeit meiner technischen Arbeiten garantire ich für einen gewissen Zeitraum, und werden bis dahin alle vorkommenden Correkturen unentgeltlich ausgeführt.
Bruck, approbirter Zahnarzt,
Roßmarkt Nr. 13, vis-a-vis der Börse.

Da ich wegen Familien-Verhältnissen mein Gut Jeschkendorf, ohne Einmischung eines Dritten, verkaufen will, so lade ich Kauflustige ein, es sich anzusehen. Es liegt zwischen Parchwitz, Liegnitz und Jauer in einer schönen, fruchtbaren Gegend; es hat nach der Vermessung 960 Morgen unterm Pfluge, 120 Morgen Wiesen, 385 Morgen lebendiges Holz, einen See über 100 Morgen, eine sehr gute Ziegelei nebst Brau- und Brennerei; es hält 900 gute Schafe, einige 20 Stück Kühe, 12 Pferde und 18 Stück Ochsen; sämmtliche Gebäude sind massiv.
v. Frankenberg-Ludwigsdorf.

Das Preis-Verzeichniß
meiner echten **Harlemer Blumen-Zwiebeln** wird Blumenfreunden gratis verabreicht.
Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

Verloren
ging am Mittwoch, den 7. d., des Morgens, in der Albrechts- und Altbüßerstraßen-Ecke, Nr. 11, eine grüne Brieftafel zum Herausziehen, auf deren Blätter mehrere Namen aus Hirschberg, Schmiedeberg ꝛc. notirt waren. — Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen den Werth der Tasche, unter obiger Nummer gefälligst abzugeben.

Der Posten eines
Forst-Rendanten
soll zu Weihnachten 1842 anderweitig besetzt werden. Die hierauf Reflektirenden mögen ihre Meldungen Klosterstraße Nr. 7, im ersten Stock, schriftlich abgeben und ihre Qualifikation durch Beilegung ihrer Atteste nachweisen.

1000 Rthlr. Belohnung.

Demjenigen, welcher den in der Nacht vom 24. zum 25. August c. aus der hiesigen Rentkasse verübten Diebstahl entdeckt, dessen Betrag sich nach einem genauen Rechnungs-Abschluß auf 4826 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. beläuft, wird hiermit obige Summe zugesichert, für den Fall, daß der ganze Betrag in Folge der Entdeckung wieder zur betreffenden Kasse fließt; wird nur ein Theil der gestohlenen Summe wieder erlangt, so erhält der Entdecker den verhältnißmäßigen Betrag von 1000 Rthlr.

Jeltsch, den 8. September 1842.

Das Gräflich Saurmasche Rent-Amt der Herrschaft Jeltsch.

Stanischek, Rentmeister.

Der Text für die **Sonnabends** den 10. September, **früh halb 9 Uhr**, in der **Trinitatis-Kirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche** Predigt wird 3. Mos. 23, 26—28 sein.
C. Teichler, Missions-Prediger.

Heimann'sche und Kühn'sche Terminkalender für 1843, für Justiz-Beamte, empfehlen
Klausa und Hoferdt,
Elisabethstraße Nr. 6,

Aechte Harlemer
Blumenzwiebeln
sind direkt aus Holland angekommen und laut gratis in Empfang zu nehmendem Catalog in 325 Nuancen zu haben bei
Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Das Dom. Hünern bei Breslau verkauft, wegen Kassirung der Brauerei, folgende noch in ganz gutem Zustande befindlichen Utensilien: Eine kupferne Braupfanne von 897 Quart, einen Bier- und einen Stellbottig, ersterer 2800, letzterer 2928 Quart, ein Kühlschiff von 1375 Quart Inhalt, und 4 Stück Drahthorden à 16 Q.-Fuß. Das Nähere beim dasigen Wirthschafts-Amte.

Offener Leibjäger-Posten.
Ein Leibjäger, mittlern Alters, hübscher schlanker Figur, der Bedienung kundig, und mit guten Empfehlungen versehen, findet bei einer gräflichen Landherrschaft in Oberschlesien, Michaeli c. eine gute Anstellung, und hat sich zu melden im Agentur-Comtoir des Herrn **Militsch**, Ohlauerstr. Nr. 84.

Nicht zu übersehen.
Ausgezeichnet schöne Damen-, Kinder- und Reisetaschen in Sammetmosaik und Wolle, Orelliers, Licht- und Ofenschirme, empfing und empfiehlt zu den solidesten Preisen die Bronce- und Polsterhandlung des
C. F. J. v. Brause u. Comp.
Ring Nr. 32, oder Hintermarkt Nr. 1.

Ananas-Verkauf.
In dem herrschaftlichen Garten zu Dobrzyca bei Kozmin im Großherzogthum Posen sind reife Ananas in großer Auswahl zu haben.
Feist, Gärtner.

Ein gebildeter Knabe, welcher die Riemerprofession zu erlernen wünscht, kann ein baldiges Unterkommen finden:
Ohlauer Straße Nr. 23.

C. W. Schnepel,
Albrechtsstraße Nr. 11, empfiehlt:
Stearin-Lichte, à Pfd. 10 u. 11 Sgr.
Apollo-Kerzen, à Pfd. 12 Sgr.
Warschauer Pracht-Kerzen, 13 Sgr.
Talgöl-Seife, à Pfd. 4 Sgr.
Palmöl-Seife, à Pfd. 5 Sgr.
Cocusnußöl-Seife, à Pfd. 6 Sgr.
und
Douglassche Toiletten-Seifen.

Zu kaufen wird gesucht:
ein kleines sich in gutem Bauzustande befindendes Haus, worauf eine Anzahlung von 800 bis höchstens 1000 Rthl. hinreichend ist. — **Selbstverkäufer** belieben ihre Adressen und das Nähere unter der Aufschrift H. K. versiegelt abgeben zu lassen auf der Carlsstr. Nr. 1 im Gewölbe.

Da die zum Vermiethen mir angezeigten Wohnungen nicht ausreichen, so ersuche ich das hochgeehrte Publikum, welches Wohnungen, gleichviel mit oder ohne Meubles abzulassen hat, dieselben gefälligst in meinem Comtoir, Schmiedebrücke Nr. 37, anmelden zu wollen.
Hennig.

---

200 Schock gutes frisches Laub und circa 200 Ctnr. Wiesenbrachen und Kleeheu, bester Qualität, sind zu verkaufen durch den Commissionair **C. A. Dreßler** in Schmiedeberg.

Im alten Theater zu Breslau,
Sonnabend den 10ten und Sonntag den 11. September
große außerordentliche Vorstellung
mit ganz neuen Abwechselungen
der Ballet-Tänzer-Gesellschaft des Herrn Carl Price.
Das Nähere werden die Anschlagezettel besagen. Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Anzeige für die Herren Landwirthe.
Bei der herannahenden Zeit der Herbstsaat erlaube ich mir die Herren Weizen-Producenten auf das von mir debitirte,
allgemein als zuverlässig sich bewährte
Mittel gegen den Brand im Weizen
aufmerksam zu machen, und offerire gleich den früheren Jahren dieses Präservativ-Pulver nebst Gebrauchs-Anweisungen in Paketen auf ein Quantum von 16 Scheffel P. M. Saamen berechnet, die Portion mit 20 Sgr.
Zur größeren Bequemlichkeit und leichteren Beschaffung habe ich den Herren
A. u. R. Blauhutt in Trachenberg,
Bernhard Brendel in Gr.Glogau,
Anton Croce in Neisse,
Carl Gebert in Oppeln,
B. G. Hoffmann in Jauer,
E. Ludwig in Schreibendorf bei Münsterberg.
C. G. Hertzog in Creutzburg.
C. Michaels Wwe. in Reichenbach,
C. W. Müller in Oels,
Ludwig Müller in Nimptsch,
Joseph Schwobe in Glatz,
F. W. Schubert in Liegnitz,
Eduard Tschörner in Frankenstein,
Niederlagen hiervon übergeben, wo die mit meiner Firma und Handlungs-Siegel versehenen Pulver-Pakete zu dem Preise von 22½ Sgr., Gebrauchs-Anweisung gratis, zu haben sind.
Aller sonstigen Anpreisung dieses Mittels mich enthaltend, ersuche ich diejenigen Herren Landwirthe, denen dasselbe noch nicht bekannt ist, einen gütigen Versuch hiermit anzustellen, um sich von der Zuverlässigkeit selbst zu überzeugen, was Alle, die sich desselben schon bedienten, auf Befragen attestiren werden. Breslau, im September 1842.
Herrmann Hammer,
Albrechts-Straße Nr. 27, vis-à-vis dem Königl. Ober-Post-Amt.

Cosmétique Américain,
neues untrügliches und durchaus unschädliches Mittel zur Vertreibung der Finnen und des Kupferausschlags im Gesicht, so wie zur Erhaltung der reinsten und zartesten Haut.
Preis pro Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr.
Die unfehlbare und überraschende Wirkung dieses Mittels hat sich durch vielfache damit angestellte Versuche so bewährt, daß man dasselbe allen Personen, die an obigen fatalen Entstellungen des Gesichts leiden, mit vollkommenem Rechte empfehlen kann.
Allein in Breslau zu haben bei **S. G. Schwartz**, Ohlauer Straße Nr. 21.

Klafterholz-Verkauf.
In dem Herzoglichen Forst zu Bartkerei — ¾ Meilen von Juliusburg ab — ist gut ausgetrocknetes (300 Klaftern) Kiefern-Leib- und 300 Klaftern dergleichen Stockholz, Preußisch Maaß; erstere Sorte die Klafter mit 3 Rtlr. 15 Sgr. 2 Pf., und letztere die Klafter mit 1 Rtlr. 12 Sgr. 2 Pf. incl. Tantieme, in kleinen und großen Quantitäten gegen baare Zahlung an den Herzogl. Förster Hentschel zu Bartkerei oder an das Forst-Amt zu Oels zu verkaufen.
Welches hiermit zur Kenntniß des Publikums bringt:
der Herzogl. Forstmeister Bieneck.
Oels, den 5. Sept. 1842.

Militair-Concert,
vom Musikchor des 11. Infanterie-Regiments, Freitag den 9. September, im Liebich'schen Garten, wozu ergebenst einladet:
Das Musikchor des 11. Inf.-Regiments.

Heu-Verkauf.
6 bis 700 Ctr. Heu sind mir von Auswärts zum Verkauf übertragen worden, die Probe davon liegt zur Ansicht: Nikolaistraße Nr. 1, bei **F. W. Knoblauch.**

Zucker-Couleur
in vorzüglicher Qualität empfing als Commissions-Artikel von einer auswärtigen Zucker-Raffinerie die
Material-Waaren-Handlung
Mäntlerstraße Nr. 16.

Zu verkaufen.
Ein guter, vollständiger Destillateur-Apparat ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 41.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Knabe von gebildeten Eltern findet sofort Aufnahme in einem hiesigen Tabaks-Geschäft. Selbstgeschriebene Adressen nimmt an die Buchhandlung von **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Neue
Preiselbeeren, Pfeffergurken, Senfgurken,
offerirt in bester Qualität, möglichst billig:
Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, d. K. Bank gegenüber.

Die Engl. Cigarren-Etuis
nur ⅜' dick, als anerkannt höchst praktisch, sind nunmehr wieder in größter Auswahl vorräthig u. empfehlen das Stück von 22½ Sg. ab:
Klausa und Hoferdt,
Elisabethstr. 6, Papier- u. Lederw.-Handlung.

Ein Quartier
von 2 Stuben, mit oder ohne Alkove, nebst nöthigem Beigelaß, wird von einem stillen, pünktlichen Miether, zu Michaeli d. J. gesucht; in einer freundlichen Straße, in oder vor der Stadt. Auch kann, wenn es gewünscht wird, die Miethe pränumerando gezahlt werden. Desfallsige Adressen bittet man abzugeben Ritterplatz Nr. 8, par terre links, oder Nikolaithor, Fischergasse Nr. 5, par terre links.

In unmittelbarer Nähe des Ringes ist Michaelis d. J. zu vermiethen: ein **Comtoir** nebst großen gewölbten **Remisen u. Kellern**, zu jedem größern Geschäft sich eignend. Näheres Bischofsstr. Nr. 7, bei Herrn **Herrmann.**

Gelegenheit nach **Salzbrunn**, den 9. und 10. Sept.; Nikolaistraße Nr. 59.

Frischen Himbeersaft
erhielt neuerdings und verkauft die Flasche mit 20, 10 und 5 Sgr.:
S. G. Schwartz, Nr 21. Ohlauerstr.

Ediktalvorladung.

Ueber den Nachlaß des am 19. Februar 1842 hierselbst verstorbenen Oberstlieutenants a. D., Eugen Heinrich von Keller, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 14. November d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landesgerichts-Referendar Herrn Dittrich III., im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 20. Juli 1842.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Hundrich.

Subhastations-Anzeige.

Die den Christian Gurnschen Erben gehörige, sub Nr. 1 zu Groß-Wierau, hiesigen Kreises belegenen, gerichtlich dem Ertragswerthe nach, mit Ausschluß des Materialwerthes der Gebäude, auf 30,232 Rtlr. 15 Sgr. abgeschätzte Erbscholtisei nebst Zubehör soll auf den Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation unter folgenden Bedingungen verkauft werden:

1) Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen, ohne Vertretung der Taxe.
2) Jeder Bieter erlegt den 10ten Theil der Taxe baar oder in coursirenden Papieren als Caution.
3) Das Kaufgeld erlegt der Käufer zur Hälfte in termino der Uebergabe als Depositum — die nach Uebergabe der Hypothekenschulden verbleibende 2te Hälfte bleibt demselben nach seinem Wunsche gegen Eintragung für die verkaufenden Erben zu 4½ pCt. Zinsen und gegen ¼ jährige Kündigung stehen.
4) Die Erben behalten sich ihre Erklärung über die Annahme der Gebote und den Zuschlag im Verkaufs-Termine vor, außerdem aber bleibt dem obervormundschaftlichen Gericht eine achttägige Frist zur Ertheilung der Genehmigung in den Zuschlag vorbehalten, während welcher Käufer an sein Gebot gebunden bleibt.
5) Die Kosten der Taxation und die bis zum Verkaufs-Termine exclusive derselben entstehenden werden von den verkaufenden Erben, die der Licitation, Ausfertigung der Bietungs-Verhandlung und überhaupt sämmtliche Kaufskosten incl. des Kaufsstempels, werden vom Käufer ohne Anrechnung auf das Kaufgeld berichtiget.

Zur diesfälligen Licitation haben wir einen Termin auf

den 1. Oktober c.

Vormittags 10 Uhr in unserer Gerichtsstelle anberaumt und kann die Taxe und der Hypothekenschein jederzeit bei uns in Augenschein genommen werden.

Schweidnitz, den 30. Juli 1842.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Zu vermiethen

sind in den drei Mohren, Blücherplatz-Ecke, zwei Remisen.

Frische Glätzer Gebirgs-Butter

ist wieder zu haben: Blücherplatz-Ecke in den drei Mohren, bei **B. A. Monse.**

Bekanntmachung.

Montag den 19ten d. Mts. sollen in der Brauerei zu Poln. Hammer, und zwar:

a) von 9—11 Uhr aus dem Schutzrevier Kathol. Hammer: 24 Stück Kiefern, Nutz- und Bauholz, 6 Klf. Eichen Scheit-, 42¾ Klf. Eichen Ast-, 12 Klf. Eichen Stock-, 50½ Klf. Buchen Scheit-, 143 Klf. Buchen Ast-, ¼ Klf. Erlen Ast-, 2½ Aspen Scheit-, 32½ Kiefern Scheit-, 149 Klf. Kiefern Ast-, 94¾ Klf. Stockholz.
b) Mittag von 11—12 Uhr aus dem Schutzrevier Waldecke: 34 St. Kiefern Bau- und Nutzholz, 1½ Klf. Eichen Scheit-, 11 Klf. Eichen Ast-, 105 Klf. Kiefern Scheit-, 70 Klf. Kiefern Ast-, 36½ Klf. Kiefern Stockholz.
c) Nachm. von 1—2 Uhr aus dem Schutz-Revier Ujeschütz: 34 Klf. Eichen Scheit-, 78½ Klf. Eichen Ast-, 37½ Klf. Eichen Stock-, 2½ Klf. Birken Ast-, $109\frac{11}{20}$ Klf. Kiefern Scheit-, 83 Klf. Kiefern Astholz.
d) Von 2—3 Uhr aus dem Schutz-Revier Burdey: 39 Klf. Eichen Ast-, 5 Klf. Eichen Stock-, 119 Klf. Buchen Ast-, 45½ Klf. Birken Ast-, 3 Klf. Erlen Ast-, 30½ Klf. Fichten Ast-, 82½ Klf. Kiefern Ast-, 21 Klf. Kiefern Stockholz,
e) und von 3—4 Uhr aus dem Waldbelauf Biadauschke: 37 Klf. Kiefern Scheit-, 11 Kl. Kiefern Astholz; so wie

Dienstag den 20sten d. M. in dem Gasthof zu Grochowe:

a) früh von 9—11 Uhr aus dem Schutz-Revier Grochowe: 16 Klf. Erlen Scheit-, 105 Klf. Kiefern Scheit-, 32 Klf. Kiefern Astholz.
b) Mittag von 11—12 Uhr aus dem Waldbelauf Kleingraben: 8 Klf. Kiefern Scheit-, 51 Klf. Kiefern Ast-, 6¼ Klf. Kiefern Stockholz.
c) Nachmitt. von 1—2 Uhr aus dem Schutzrevier Kuhbrücke: 20½ Klf. Eichen Ast-, 118½ Klf. Kiefern Scheit-, 138½ Klf. Kiefern Ast-, 87 Klf. Kiefern Stockholz.
d) Von 2—3 Uhr aus dem Schutz-Revier Lahse: 8½ Klf. Eichen Ast-, 10 Klf. Buchen Scheit-, 6¼ Klf. Buchen Ast-, 12 Klf. Fichten Ast-, 40 Klf. Kiefern Scheit-, 6 Klf. Kiefern Ast-, 16¼ Kiefern Stockholz.
e) und von 3—4 Uhr aus dem Schutz-Revier Deutsch-Hammer: 3 Klf. Eichen-Scheit, 8 Klf. Eichen-Ast, 2 Klf. Eichen-Stock, 3 Klf. Buchen-Scheit, 4 Klf. Buchen-Ast, 2 Klf. Erlen-Scheit, 3 Klf. Erlen-Ast, 107 Klf. Kiefern-Scheit, 97 Klf. Kiefern-Ast, 130¼ Klf. Kiefern-Stockholz, 22¼ Schock Kiefern-Reißig.

öffentlich an den Meistbiethenden, in einzelnen Loosen gegen gleich baare Zahlung, an den zur Stelle seienden Rendanten Kabisch, verkauft werden. Die Bedingungen werde in den Terminen selbst vor Beginn der Auktion bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer, den 3. Sept. 1842.

Königl. Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts-Besitzer Mathes Gottschalk zu Obischau ist für einen Verschwender erklärt worden, und darf daher demselben ferner kein Kredit ertheilt werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Namslau, den 16. August 1842.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

In dem Königlichen Forstrevier Rybnik sind nachstehende buchene und birkene Brennhölzer zum Verkauf disponible und ist Behufs deren Versteigerung ein Termin auf den

29. September c. a. Vormittags
von 10 bis 12 Uhr

im Königlichen Forst-Kassen-Lokale zu Rybnik anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden:

daß bei Erreichung oder Uebersteigung der Taxe der Zuschlag sogleich erfolgt, Gebote unter der Taxe nicht angenommen werden, und die Zahlung des Ganzen im Termine selbst an die Königl. Forstkasse zu Rybnik geschehen muß.

Es sind dies folgende Hölzer:

I. im Forstbelauf Paruschowitz:
Jagen 9 a. 56½ Klafter Birken-Scheitholz;
II. im Forstbelauf Kniczenitz:
Jagen 48 73¼ Klaftern dergl. Holz;
„ 49 56½ „ „ „
„ 57 28 „ Buchen-Scheitholz.
III. im Forstbelauf Sczechowitz:
Jagen 7 b. 20¾ Klaftern Birken-Scheitholz.
IV. im Forstbelauf Pankowitz:
Jagen 41 6 Klaftern Buchen-Scheitholz.

Die Entfernung der sub 1. benannten Hölzer beträgt: bis Gleiwitz 3, bis zur Oder und Ratibor 4 Meilen; sub II. bis Gleiwitz 2, bis zur Oder und Ratibor 3 Meilen; sub III. bis Gleiwitz 3, bis zur Oder und Ratibor 4 Meilen; sub IV. bis zur Oder und Ratibor 3 Meilen.

Paruschowitz, den 2. Septbr. 1842.

Königl. Oberförsterei Rybnik.

Bekanntmachung.

Das zum Ober-Förster Pilzschen Nachlaß gehörige Mobiliar, bestehend in diversen Meubles und Hausgeräthen, Silbergeschirr, Porzellain, Wagen und Pferden, soll erbtheilungshalber

den 29. September d. J.

von 10 Uhr des Vormittags ab in der Försterei zu Groß-Butschkau meistbietend verkauft werden.

Creutzburg, den 5. Septbr. 1842.

Gerichts-Amt für Groß-Butschkau.

Es ist mir der Verkauf des Grundstücks Nr. 38 der Ufergasse hierselbst aus freier Hand, im Wege der Privat-Lizitation, von dessen Eigenthümerin übertragen worden.

Ich habe zur Annahme von Geboten einen Termin auf den 17. Septbr. d. J. Nachmittags 4 Uhr in meiner Kanzlei, Reusche Str. Nr. 12, angesetzt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch einlade.

Das Grundstück enthält einen Garten, zwei Wohngebäude und einige Nebengebäude. Die Gebäude sind in der städtischen Feuer-Societät mit 5250 Rthl. versichert.

Die Kaufsbedingungen können in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr bei mir eingesehen werden.

Breslau, den 8. Septbr. 1842.

Beyer, Justiz-Rath.

Donnerstag, den 22. September c. Vormittag um 9 Uhr, wird die Königliche 6te Artillerie-Brigade am Exercier-Schuppen auf dem Bürgerwerder hierselbst, circa 47 ausrangirte Königliche Dienstpferde, gegen gleich baare Zahlung verauctioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau den 7. September 1842,

v. Schramm,
Oberst und Brigadier.

In Gemäßheit des § 137. Tit. 17. Th. I. Landrechts wird die nach Verlauf von drei Monaten erfolgende Theilung der Verlassenschaft des Freistellenbesitzers Karl Mattern zu Buchau hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schloß Neurode, den 23. Juni 1842.

Graf Anton v. Magnisches Gerichtsamt II.

Angekommene Fremde.

Den 7. September. Goldene Gans: Hr. General-Major v. Redern a. Berlin. Hr. Rittmstr. v. Puttkammer a. Schickerwitz. Hr. Ritterschafts-Rath v. d. Marwitz a. Wohlau. Ordensdame Gräfin v. Branicka u. Hof-Fräulein Gräfin v. Kalinowska a. Petersburg. Hr. Gutsb. v. Zawadzki a. Posen. Frau Einwohnerin v. Dąbrowska a. Krakau. HH. Kaufl. Schwarz a. Riga, May a. Aachen. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Graf v. Poninski aus Siebeneichen, Thiel aus Jauernick, v. Pelet-Narbonne a. Runowo. Frau Gutsb. v. Kobylańska aus Mikrozin. Hr. Geheimer Rath v. Schmidt a. Brieg. Hr. Lieut. v. Schweinitz aus Potsdam. Hr. Apotheker Heitz aus Berlin. HH. Kaufl. Krümmel a. Glogau u. Stöber aus Heydenfeld. — Rautenkranz: HH. Ingenieurs Jacobi u. Horing a. Liegnitz. Hr. Schausp. Görwitz a. Apolda. Hr. Beamter Brudzynski u. Hr. Einwohner Beiner a. Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Professor Schramm a. Leobschütz. Hr. Fabrikant Haase a. Ratibor. Hr. Amtsrath Puchelt a. Jagatschütz. HH. Gutsb. v. Randow a. Pangau, v. Jastrzebski a. Chronow. Frau Einwohn. Lisicka a. Kalisch. Hr. Justiziar Gerlach aus Lublinitz. — Hotel de Saxe: Hr. Postmstr. v. Thimm a. Parchwitz. HH. Gtsb. v. Jabtkowski a. Polen, v. Psarski a. Großh. Posen. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Danziger a. Myslowitz, Freund aus Rybnik. — Drei Berge: HH. Kaufl. Krämer a. Freudenberg, Deynert u. Ditt a. Berlin, Obst a. Chemnitz, Nowka aus Frankfurt. — Gelber Löwe: Hr. Gtsb. Krüger a. Schilkowitz. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Sachs a. Münsterberg. — Hotel de Silesie: HH. Kaufl. Müller a. Berlin, Lauffer aus Königsberg in Pr. Hr. Insp. Wiedemuth aus Goschütz. Hr. Gutsb. Gocht a. Gr.-Graben. Hr. Mechanikus Timpke a. Stettin. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Diebitsch a. Neustadt, Reimann u. Herrmann a. Neisse, Heinicke a. Berlin, Schlesinger a. Ratibor. Hr. Religionslehrer Augusthat aus Braunsberg. — Deutsche Haus: Hr. Studiosus Sander a. Siebenbürgen. Hr. Post-Sekretär Bandtke a. Posen. Hr. Kaufm. George a. Schweidnitz.

Privat-Logis: Dorotheengasse 3: Hr. Kaufm. Winter a. Reichenbach. — Schweidnitzerstr. 5: HH. Kaufl. Kinzer a. Oppeln u. Ebstein a. Schweidnitz. — Kupferschmiedestr. 25: Hr. Tonkünstler Fiebig a. Hamburg. — Albrechtsstr. 24: Hr. Hauptm. Laube a. Wartenberg. Hr. Partikulier Leonhard a. Grottkau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 8. Septbr. 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140¼	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{1}{12}$
Dito	2 Mon.	$150\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25⅔	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103⅝
Berlin	à Vista	—	$99\frac{11}{12}$
Dito	2 Mon.	—	99¼

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	109½
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96⅙	—
Wiener Einlös.-Scheine	$42\frac{1}{24}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldsch., convert.	4	—	103⅚
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	85¾	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	102½	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	97
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106⅚	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	$103\frac{7}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	—	105⅔
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	91¼	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	101	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

8. Septbr. 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8, 3	+ 14, 4	+ 8, 8	1, 0	SSO 6°	heiter
Morgens 9 Uhr.	8,34	+ 15, 1	+ 13, 0	1, 8	SSO 0°	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.	8,04	+ 16, 3	+ 18, 8	4, 7	SO 6°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	7,50	+ 17, 3	+ 21, 4	6, 0	O 11°	„
Abends 9 Uhr.	7,28	+ 16, 8	+ 15, 6	2, 7	O 4°	heiter

Temperatur: Minimum + 8, 0 Maximum + 22, 6 Oder + 15, 0